

Liebe Guttempler, liebe Guttemplerinnen

Sehr geehrte Damen und Herren

Es ist mir eine Ehre, heute zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich muss gestehen, die Aussicht, an einem Guttempler Weltkongress aufzutreten, hat sogar ein gewisses Nervenflattern ausgelöst. Guttempler – das war mir seit Kindheit ein Begriff. Und nach dem Motto „was man weiss und doch nicht kennt“, haben mir die Guttempler immer einen gewissen Respekt eingeflösst, ohne dass ich eigentlich Genaueres wusste. Unwahrheiten und Halbwahrheiten trübten meinen Blick.

Das beginnt, wer wollte das leugnen, bereits mit dem Namen, der für Aussen-seiter, in einer Da-Vinci-Code geprägten Welt, schon etwas speziell tönt. Guttempler – das erinnert frappant an die Tempelritter, die mit dem Begriff „gut“ nochmals erhöht werden. Bei uns Laien lösten Guttempler denn auch ein gewisses Stirnrunzeln aus, verbunden mit der Frage, was macht denn die Guttempler aus?

Richtig bedacht, hat das durchaus Vorteile – ein Name, der zu denken gibt, ein Name, hinter dem offensichtlich etwas steckt, ein Name, der nicht von irgend einer Marketingabteilung geschaffen wurde, ein Name, der Tradition hat – all das macht einen guten Namen aus. IOGT, das heute benutzte Kürzel hingegen, hat, gestatten Sie mir diese Bemerkung, bei Weitem nicht die gleiche Ausstrahlung.

Guttempler – das ist ebenfalls eine vage Kindheitserinnerung, leben abstinent, trinken keinen Alkohol, ein Verhalten, das zwar durchaus lobenswert ist, aber zu Unrecht auch den Ruf des Sektierertums in sich bringt. Jahrzehnte später, ich habe es bereits erwähnt, mutet der ursprüngliche Name immer noch speziell an. Aber wie gesagt, gerade darum ist es ja ein guter Name. Jahrzehnte später weiss ich auch, dass die Guttempler eine Bewegung sind, die sich ernsthaft, seriös und engagiert mit der Suchtproblematik auseinandersetzt und die keineswegs etwas mit Sekten zu tun hat. Auch von der Logenstruktur haben sie

sich abgewandt und treten heute selbstbewusst als moderne Aufklärungs- und Fürsorgeorganisation auf.

Damit wird auch klar, dass es sich um eine durchaus zeitgemässe Bewegung handelt. Die Suchtproblematik hat in den letzten Jahren in unserer Gesellschaft an Bedeutung gewonnen. Die Diskussionen, sowohl in Politik als auch in der breiten Öffentlichkeit, werden intensiver und auch kontroverser denn je geführt. Dazu nur einige Stichworte:

Rauchverbote und Alkoholwerbeverbote werden heute allenthalben diskutiert. Was vor einigen Jahren die Vision einiger Weniger war, setzt sich heute zunehmend durch und hat breite politische Unterstützung gewonnen.

Der Alkoholkonsum, gerade auch unter Jugendlichen, ist zu einem grossen Problem geworden und wird als solches auch erkannt. Alle rufen nach Massnahmen, doch gute Antworten sind rar. Wir leben in einer Zeit des „anything goes“, in einer Zeit, in der es gerade jungen Menschen oft an Werten und Verbindlichkeiten fehlt. Wenn Saufen tatsächlich zum Freizeitevent für Jugendliche wird, wie eine Schweizer Wochenzeitung dies kürzlich beschrieb, dann, ja dann haben wir tatsächlich ein brennendes gesellschaftliches Problem.

Auch das Problem der illegalen Drogen, ob so genannt weiche oder harte, ist nach wie vor ungelöst und Stoff für erbitterte politische und weltanschauliche Auseinandersetzungen. Die Tatsache, dass der übermässige Konsum von Drogen, ob legal oder illegal, zu massiven gesundheitlichen und sozialen Problemen führt, fordert uns in der Politik immer aufs Neue heraus. Neben dem menschlichen Elend, sind wir auch mit den wirtschaftlichen und finanziellen Folgen konfrontiert.

Die IOGT, die Guttempler, haben seit ihrer Gründung auf ein Gegenmittel gesetzt, das konsequent, logisch und wirksam ist: die Abstinenz. Sie leben die Abstinenz und Sie fördern sie. Für Menschen, die der teuflischen Suchtspirale entkommen wollen, bieten Sie und bietet die Abstinenz das wohl wirksamste Gegenmittel gegen die Sucht.

Ich kann jedoch nicht verhehlen, dass ich selbst nicht zu denjenigen gehöre, die sich der Abstinenz verschrieben haben. Zumindest Alkohol konsumiere ich im landläufigen Ausmass. Ich bin mit diesem Verhalten auch durchaus repräsentativ für den Grossteil der menschlichen Gesellschaft. Bewusstseinsverändernde Stoffe, wenn sie wollen Drogen, wurden im Verlaufe der menschlichen Kulturgeschichte immer konsumiert. Selbstverständlich kann darüber diskutiert werden, ob das gut ist oder nicht. Am Faktum des Suchtmittelkonsums an und für sich ändert das jedoch nichts. In diesem Sinne mag komplette Abstinenz zwar individuell erstrebenswert und sinnvoll sein, ein realistisches Ziel für eine ganze Gesellschaft scheint sie mir jedoch nicht zu sein. Auch Fragen wie persönliche Freiheit und Verhältnismässigkeit sind mir in diesem Zusammenhang wichtige Anliegen. So trete ich selbst engagiert für die Entkriminalisierung von Drogenkonsumenten ein, zumindest dann, wenn die Rahmenbedingungen wie Jugendschutz, Werbeverbote und so weiter stimmen.

Sie sehen es: Ich bin kein Guttempler. Wenn ich Sie richtig verstehe, ist das jedoch durchaus auch in Ihrem Sinn. Sie wollen ja nicht missionieren und zwingen, sie wollen Individualität zulassen und sind somit tief im humanistischen Gedankengut verwurzelt. Sie, die IOGT, die Guttempler, verkörpern für mich, vor diesem Hintergrund, einen wichtigen Gedanken und einen facettenreichen Ansatz in der Drogenpolitik.

Erstens leben Sie Ihre Abstinenz völlig freiwillig. Sie beweisen, dass ein lustvolles und gutes Leben möglich ist, ohne Alkohol, Tabak oder Cannabis. Damit übernehmen Sie eine Vorbildrolle, ohne mit Drohungen und Schreckbildern zu operieren und ohne bloss nach Verboten zu rufen. Gerade jungen Leuten gegenüber halte ich dies für ausserordentlich wichtig. Es ist eine Form gelebter Prävention, nicht nur für Sie selbst als Guttempler, sondern auch in Ihrer Vorbildrolle allen Mitmenschen gegenüber. Ihre Jugendarbeit und Ihr soziales Engagement helfen mit, den Kitt in unserer Gesellschaft zu verstärken, helfen mit, Menschen Geborgenheit zu geben, und helfen dadurch auch mit, den Absturz in eine Sucht zu verhindern. Ihre Aktivitäten in der Entwicklungszusammenarbeit, das Bekenntnis zu Menschlichkeit, Demokratie und Solidarität sind wichti-

ge Faktoren, auf dem Weg zu einer Gesellschaft, die lernt, mit ihren Problemen umzugehen. Auch das ist eine wichtige Form der Prävention.

Zweitens hilft Ihr Engagement, drogenkranken Menschen den Weg aus ihrer Sucht, den Weg zur Abstinenz und damit zurück in ein gutes, selbst bestimmtes Leben wieder zu finden. Sie helfen, diese Brücken zu bauen. Sie zeigen Perspektiven auf und sind so auch in der Therapie aktiv.

Die Grundlagenarbeit, die IOGT leistet, angefangen bei Fachtagungen, über Broschüren und Studien, bis hin zu diesem Kongress, Ihr Engagement für den kranken Menschen, für das Individuum – das alles ist Teil der Schadensbegrenzung im Suchtbereich.

Aber auch politisch haben sich die Guttempler immer wieder engagiert. Die so genannte „Guttempler-Initiative“ ist zumindest meiner Generation noch durchaus präsent. Und auch heute setzten Sie sich, zusammen mit vielen anderen Kräften, für gesetzliche Regelungen ein, zum Beispiel für Werbeverbote dort, wo Sie sie als nützlich erachten. Das ist durchaus auch ein sinnvoller, repressiver Charakter Ihrer Bewegung.

Sie sehen, meine Damen und Herren, Sie verkörpern als IOGT, als Guttempler, nicht zuletzt die Drogenpolitik, die sich in der Schweiz politisch durchgesetzt hat. Die 4-Säulen-Politik von Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression. Wir haben also mehr gemeinsam, als man vielleicht auf den ersten Blick vermuten könnte.

Wenn Sie nun am IOGT Weltkongress aus aller Herren Länder zusammen kommen, ist damit auch der wichtige internationale Charakter Ihrer Bewegung aufs Treffendste illustriert. Auch dies ist ein wichtiger Ansatz zur Lösung von Fragen, die ja durchaus universeller Natur sind. Dass dieser Kongress in Münchenstein, in der Region Basel stattfindet, freut mich als Baselbieter Politiker natürlich besonders. Die Region Basel, mit ihrer Nähe zu Deutschland und Frankreich, verkörpert den internationalen Aspekt der Schweiz. Hier wurde schon immer Wert gelegt auf Menschlichkeit und auf Zukunftsperspektiven, oh-

ne der Beliebigkeit zu verfallen. Es ist deshalb kein Zufall, dass die Schweizer Guttempler-Bewegung gerade im Raume Basel immer besonders aktiv war.

Es freut mich, dass Sie als Vereinigung der Menschlichkeit, der Solidarität und des Friedens hier über die Zukunft einer Bewegung sprechen, die trotz des vielleicht etwas altmodischen, aber schönen Namens „Guttempler“ eine sehr innovative und lebendige Bewegung geblieben ist. Ich wünsche Ihrer Bewegung und Ihnen allen persönlich auch in Zukunft alles Gute und vor allem einige unvergessliche Tage bei uns in der Nordwestecke der Schweiz.

Claude Janiak, Nationalratspräsident

Münchenstein, den 30. Juli 2006